



**Simone Stoppel**

**Projektevaluation Max & Min@**  
**Abschlussbericht**  
**– *Kurzfassung* –**

---

**Projektevaluation Max & Min@**  
**in Auftrag der Villa Schöpflin gGmbH**

**Berlin, Oktober 2018**

**Unter Mitarbeit von:**

Samera Bartsch und Felix Richter

Impressum:

Univation – Institut für Evaluation  
Dr. Beywl & Associates GmbH  
Kiefholzstraße 4  
12435 Berlin

Tel.: 030-26948203

[www.univation.org](http://www.univation.org)

Informationen zu den Inhalten / Ergebnissen:

[simone.stroppel@univation.org](mailto:simone.stroppel@univation.org)



## **Gegenstand und Fragestellungen der Evaluation**

Die Villa Schöpflin gGmbH – Zentrum für Suchtprävention hat das Projekt Max & Min@ initiiert, um problematischer Mediennutzung entgegenzuwirken. Es wird durch die KKH Kaufmännische Krankenkasse gefördert. Zielgruppen des Vorhabens zur kultursensiblen, universellen Prävention von problematischer Mediennutzung im Setting Schule sind in erster Linie Schüler/innen der fünften und sechsten Klassenstufe, Eltern und Lehrkräfte. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Themen Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing. Die Projektkonzeption von Max & Min@ ist sowohl verhaltens- als auch verhältnispräventiv angelegt und beinhaltet drei Module: einen Schulklassenworkshop, eine Elternveranstaltung sowie optional eine Fortbildung für Lehrkräfte. Max & Min@ verfolgt einen Multiplikatorenansatz. Das heißt, dass die Umsetzung der drei Module durch Moderatoren/innen erfolgt, die an einer eigens entwickelten Schulung der Villa Schöpflin teilnehmen. Das Projekt Max & Min@ hat eine Laufzeit von insgesamt 36 Monaten (September 2016 bis August 2019). Von September 2016 bis März 2017 werden nach einer Literaturrecherche Methoden und Manual für das Projekt entwickelt. In der Pilotphase (April 2017 bis Dezember 2017) wird das Projekt an vier verschiedenen Schulformen (Gemeinschaftsschule, Realschule, Gymnasium, Sonderschule) in fünf verschiedenen Klassen im Landkreis Lörrach getestet und im Anschluss Methoden adaptiert. Im Januar 2018 werden Moderatoren/innen für die Umsetzung der Module geschult und von Februar bis August 2018 läuft die Modellphase, in der die Moderator/innen die Module an Schulen in mehreren Bundesländern umsetzen. Nach der Modellphase bleibt circa ein Jahr (bis August 2019) zur Adaption und Verbreitung der Projektkonzeption in der Transferphase.

Gegenstand der Evaluation ist die Modellphase von Max & Min@. Die Evaluation dient der Überprüfung der Projektkonzeption, so dass diese vor der Transferphase optimiert werden kann. So soll zum einen untersucht werden, ob Aktivitäten wie geplant umgesetzt werden können und wie diese von den Zielgruppen bewertet werden. Zum anderen soll die Evaluation prüfen, ob die Aktivitäten zu den anvisierten Resultaten führen. Relevant für die zukünftige Entwicklung des Präventionsprojekts ist außerdem die Frage danach, welche Bedingungen für die Projektumsetzung und für das Erzielen von Resultaten jeweils förderlich bzw. hinderlich sind.

## **Methodisches Vorgehen der Evaluation**

Zur Beantwortung der Fragestellungen setzt das Evaluationsteam verschiedene Datenerhebungen um, mit deren Hilfe die Perspektiven der Beteiligten auf das Projekt Max & Min@ eingeholt werden. Diese Leistungsschritte sind: ein Leitfadeninterview mit dem Projektteam der Villa Schöpflin gGmbH, telefonische Leitfadeninterviews mit Moderatoren/innen, interaktive Feedbackbefragungen von Schülern/innen, Gruppendiskussionen mit Schülern/innen, telefonische Leitfadeninterviews mit Eltern und eine Online-Befragung von Lehrkräften.

## Konzept von Max & Min@

**Schulung von Moderatoren/innen:** Die Moderatoren/innen nehmen an einer zweitägigen Schulung der Villa Schöpflin gGmbH teil. Dabei werden die Anlässe für das Projekt und der fachliche Hintergrund dargelegt. Die drei Module Schulklassenworkshop, Elternveranstaltung und Fortbildung für Lehrkräfte werden vorgestellt, gemeinsam durchgespielt und besprochen. Die Moderatoren/innen erhalten abschließend ein Modulhandbuch, eine Methodenbox sowie einen Memory-Stick mit Druckvorlagen.

### Angestrebte Resultate bei Moderatoren/innen:

- Die Moderatoren/innen sind mit der Schulung zufrieden.
- Die Moderatoren/innen kennen den fachlichen Hintergrund des Projekts.
- Die Moderatoren/innen wissen, wie sie die Materialien aus der Methodenbox und auf dem Stick richtig einsetzen.
- Die Moderatoren/innen fühlen sich sicher und gut auf das Projekt vorbereitet.
- Die Moderatoren/innen wissen, wie sie Lehrkräfte und Schulen zur Teilnahme motivieren können.

**Schulklassenworkshop:** Der Schulklassenworkshop verteilt sich auf zwei Tage à drei Schulstunden. Er gestaltet sich entlang der Geschichte der Zwillinge Max und Mina. Sie sind in der fünften Klasse und wünschen sich ein eigenes Smartphone. Ihre Eltern wollen diesem Wunsch erst dann nachgeben, wenn sich Max und Mina intensiv mit der sicheren Nutzung auseinandergesetzt haben. Am Ende präsentieren die Schüler/innen ihre Ergebnisse vor den Eltern. Im Rahmen des Schulklassenworkshops kommen acht Methoden zum Einsatz:

- Bei Methode 1 „Vorteile und Nachteile (Neuer) Medien“ werden Beispielkarten zu verschiedenen Vor- und Nachteilen der Nutzung (Neuer) Medien gezeigt. Die Schüler/innen erklären, was sie erkennen und ob es eher ein Vor- oder ein Nachteil ist.
- Methode 2 „Max und Minas Profil bewerten“ widmet sich der Frage, welche persönlichen Daten in einem Profil bei einem sozialen Netzwerk etwas zu suchen haben und welche nicht.
- Im Zuge von Methode 3 „Normen und Werte“ erstellt die Klasse Regeln für den Umgang miteinander im Internet.
- Bei Methode 4 „Reflexion der eigenen Mediennutzung“ sollen die Schüler/innen ihre Mediennutzung mithilfe eines Medientagebuchs als Hausaufgabe dokumentieren. Am zweiten Workshoptag werden die Ergebnisse im Plenum besprochen.
- Methode 5 „Elenas Medianalltag“ thematisiert, wie eine verantwortungsbewusste Mediennutzung über den Tag verteilt aussehen kann.
- Bei Methode 6 „Ist das noch okay?“ liest der/die Moderator/in Fallbeispiele vor und je nachdem, wie sie die Situation einschätzen, halten die Schüler/innen entweder die lachende oder die traurige Seite eines Smileys hoch.
- Methode 7 „Alternativen finden“ widmet sich alternativen Freizeitbeschäftigungen zur Nutzung (Neuer) Medien.
- Im Rahmen von Methode 8 „Elternveranstaltung planen“ bereitet die Klasse die Vorstellung der Ergebnisse aus Methode 3 und aus Methode 5 bei der Elternveranstaltung vor.

Für die einzelnen Methoden sind Variationsmöglichkeiten vorgesehen, so dass die Moderatoren/innen je nach Wissensstand, Interesse, Fähigkeiten und Zahl der Schüler/innen Anpassungen vornehmen können.

#### **Angestrebte Resultate bei Schülern/innen:**

- Schüler/innen sind über Vor- und Nachteile (Neuer) Medien informiert und kennen Internet-/Computerspielabhängigkeit sowie (Cyber-)Mobbing.
- Schüler/innen kennen Hinweise auf eine problematische Mediennutzung und hauptsächlich auf Internet-/Computerspielabhängigkeit sowie (Cyber-)Mobbing.
- Schüler/innen hinterfragen ihr eigenes Medienverhalten kritisch, speziell bezüglich der Nutzungsdauer und dem Kommunikationsverhalten untereinander via Internet.
- Schüler/innen stellen eigene Regeln für einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien auf.
- Schüler/innen kennen Alternativen zur Nutzung von (Neuen) Medien.
- Schüler/innen bereiten eine Präsentation für ihre Eltern vor und stellen diese auf einer Elternveranstaltung vor.
- Schüler/innen wissen, wo sie im Internet und in ihrem Landkreis Hilfe bekommen.

**Elternveranstaltung:** Zu Beginn der Elternveranstaltung erfolgt eine Begrüßung durch die Lehrkraft und den/die Moderator/in. Sofern es sich bei dem/der Moderator/in um eine schulfremde Person handelt, stellt er/sie sich und seine/ihre Einrichtung vor. Anschließend wird kurz das Gesamtprojekt Max & Min@ erläutert. Im Hauptteil der Veranstaltung präsentieren die Schüler/innen ihre Ergebnisse aus Methode 3 und Methode 5. Am Ende der Veranstaltung bekommt die Klasse ein Max & Min@-Zertifikat überreicht. Alle Schüler/innen und alle Eltern erhalten Handreichungen, die Eltern ggf. in verschiedenen Sprachen.

#### **Angestrebte Resultate bei Eltern:**

- Eltern erachten die Elternveranstaltung als sinnvoll.
- Mehr Eltern als üblich nehmen an der Elternveranstaltung teil.
- Eltern können die Motivation von Kindern/Jugendlichen für die Nutzung von (Neuen) Medien besser verstehen.
- Eltern kennen die Regeln und Ziele, die ihre Kinder im Rahmen des Projekts formuliert haben.
- Eltern sind motiviert, eigene Familienregeln für den Umgang mit Medien zu formulieren. Familien, die bereits Regeln haben, werden bestärkt, diese konsequent einzuhalten.
- Eltern sind über ihr vorbildliches Medienverhalten aufgeklärt.
- Eltern kennen Hinweise auf eine Internet-/Computerspielabhängigkeit sowie (Cyber-)Mobbing.
- Eltern kennen Hilfs- und Beratungsangebote regional und online für Kinder/Jugendliche/Familien.

**Fortbildung für Lehrkräfte:** Die zweistündige Fortbildung für Lehrkräfte richtet sich an die Lehrkräfte der Klassen, die am Schulklassenworkshop teilnehmen. Wie bei der Elternveranstaltung stellt der/die Moderator/in – sofern es sich um eine schulfremde Person handelt –

sich und seine/ihre Einrichtung zu Beginn der Veranstaltung vor. Anschließend wird kurz das Gesamtprojekt Max & Min@ erläutert. Die eigentliche Fortbildung wird dann mithilfe der PowerPoint-Präsentation „Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing“ gehalten. Während und nach der Präsentation gibt es Raum für Diskussionen und Austausch. Außerdem erhalten die Lehrkräfte eine Handreichung zur Etablierung von Medienregeln an ihrer Schule.

#### **Angestrebte Resultate bei Lehrkräften:**

- Lehrer/innen können die Faszination für Medien von Kindern/Jugendlichen besser verstehen.
- Lehrer/innen sind über Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing informiert.
- Lehrer/innen kennen Hinweise auf eine Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing.
- Lehrer/innen kennen die Bedeutung kultursensibler Ansätze mit konkreten Handlungsempfehlungen.
- Lehrer/innen wissen, wie sie Schulregeln für den Umgang mit Medien entwickeln können.
- Lehrer/innen wissen, was sie präventiv gegen Internet-/Computerspielabhängigkeit sowie (Cyber-)Mobbing unternehmen können.
- Lehrer/innen wissen, was sie machen können, wenn Schüler/innen von Internet-/Computerspielabhängigkeit oder (Cyber-)Mobbing betroffen sind.
- Lehrer/innen kennen Hilfs- und Beratungsangebote regional und online für Kinder/Jugendliche/Familien und wissen, wie sie Betroffene überleiten können.

## **Schulung von Moderatoren/innen und Zielgruppe Moderatoren/innen**

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Moderatoren/innen in der Schulung gut an das Projekt Max & Min@ herangeführt werden. Sie fühlen sich ausreichend informiert und geschult um in die Umsetzung zu gehen. Die bereit gestellten Materialien sind für sie gut verständlich und unmittelbar einsatzbereit. Für die Transferphase kann empfohlen werden, die Schulung von Moderatoren/innen in ihrer jetzigen Form beizubehalten und nach der Darlegung des fachlichen Hintergrunds die einzelnen Module gemeinsam durchzuspielen und zu besprechen. Falls dies aufgrund der Gruppenzusammensetzung und der zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen möglich ist, können dabei zur Übung auch Teilnehmer/innen in die Moderatoren/innen-Rolle schlüpfen.

Trotz der hohen Anmeldezahl von 25 Teilnehmern/innen konnten in der Modellphase nur zwölf der 15 Schulungsplätze besetzt werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies auf die besonderen Umstände der Modellphase (erhöhter Aufwand durch Beteiligung an der Evaluation und enge zeitliche Vorgaben) zurückzuführen ist und dass es zukünftig keine Schwierigkeiten bei der Akquise von Trainern/innen und Moderatoren/innen geben wird. Förderlich ist in dieser Hinsicht in jedem Fall der große Bedarf der Schulen an Angeboten zu den Themen Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing und damit einhergehend die Erwartung an Präventionsfachkräfte und Schulsozialarbeiter/innen entsprechende

Angebote vorzuhalten. Um eine größere Reichweite zu erreichen wird empfohlen, die Schulung zentral in Deutschland anzubieten und Termine frühzeitig bekannt zu geben. Da es sich bei der Schulung für Moderatoren/innen nicht um eine technische Schulung handelt, bei der grundlegendes Wissen zu aktuellen Anwendungen und rechtlichen Rahmenbedingungen vermittelt wird, ist es besonders wichtig, weiterhin auf Vorwissen im Bereich Medienbildung zu achten. In der Ausschreibung kann nochmals explizit darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der Schulung für Moderatoren/innen nicht um eine technische Schulung handelt.

Es hat sich gezeigt, dass sowohl Schulsozialarbeiter/innen als auch Präventionsfachkräfte Max & Min@ als Moderatoren/innen umsetzen können. Wenn zukünftig die Train the Trainer-Herangehensweise verfolgt wird, ist es aufgrund ihres höheren Wirkungsbereichs sinnvoll, Präventionsfachkräfte zu Trainern fortzubilden. An Schulungen für Moderatoren/innen sollten weiterhin sowohl Präventionsfachkräfte als auch Schulsozialarbeiter/innen teilnehmen können.

Zur weiteren Professionalisierung der Schulung und der weiteren Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden plant die Villa Schöpflin gGmbH die Einrichtung je eines Download-Bereichs für Trainer/innen und Moderatoren/innen auf der eigenen Webseite. So können Kosten für Memory-Sticks vermieden und aktualisierte Dokumente unkompliziert verbreitet werden. Außerdem soll ein Monitoring-System eingerichtet werden, um regelmäßig Informationen zur Verbreitung von Max & Min@ zu bekommen. Dazu, wie unerwünschte Änderungen am Konzept bzw. eine unkontrollierte Verbreitung verhindert werden können, plant das Projektteam, in den Austausch mit Projektgebenden anderer Präventionsprojekte zu gehen (z. B. mit dem Trägerverein des Programms Klasse 2000).

## **Zugang zu den Schulen**

Der Zugang zu den Schulen erweist sich als unkompliziert. Förderlich ist auch hier der große Bedarf an Angeboten zu den Themen Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing sowie der Bedarf der Schulen an Unterstützung, wenn es darum geht, die Vorgaben der jeweiligen Landesregierung und der Kultusministerkonferenz einzuhalten. Weiter förderlich sind engagierte Schulleitungen und Lehrkräfte, die die behandelten Themen zu ihrem Steckenpferd machen und sie durch ihr Engagement vorantreiben.

Hinderlich ist es, wenn einzelne Schulen die Verantwortung für Medienbildung bei den Eltern sehen und deshalb nicht bereit sind, Ressourcen in die Umsetzung eines Projekts wie Max & Min@ zu investieren. Diese Fälle sind jedoch selten und beeinträchtigen die übergreifende Einschätzung nicht, dass Schulen in der Regel gerne bereit sind, an dem Projekt teilzunehmen. Das zeigt sich auch darin, dass es den Moderatoren/innen möglich war, in der Modellphase relativ kurzfristig Schulen für die Umsetzung zu gewinnen.

Häufiger kommt es vor, dass Schulen im Hinblick auf die einzelnen Projektmodule verhandeln möchten und vorschlagen die Fortbildung für Lehrkräfte und/oder die Elternveranstaltung wegzulassen oder den Schulklassenworkshop zeitlich anders einzuteilen. Unbedingt ist zu empfehlen auf die Durchführung der Elternveranstaltung zu bestehen, da sie integraler Bestandteil der Projektkonzeption ist und den Schulklassenworkshop komplettiert. Sollte die Elternveranstaltung wider Erwarten aufgrund der mangelnden Teilnahmebereitschaft von



Eltern nicht umgesetzt werden können, sollten Alternativen angedacht werden (siehe den Abschnitt zur Elternveranstaltung). Bei der Fortbildung für Lehrkräfte, die optional angeboten wird, gilt es individuell abzuwägen, inwiefern die Lehrkräfte der Schule Bedarf an der Fortbildung haben. Per se spricht nichts dagegen, die zeitliche Umsetzung des Schulklassenworkshops an die individuellen Gegebenheiten der Schule anzupassen. Sofern auf eine sinnvolle Einteilung der einzelnen Methoden geachtet wird, kann mehr Zeit als die im Konzept vorgesehenen sechs Schulstunden aufgewendet werden bzw. können die sechs Schulstunden auf mehr als zwei Termine verteilt werden.

## **Schulklassenworkshop und Zielgruppe Schüler/innen**

Der konzeptionelle Kern des Schulklassenworkshops, nämlich dass sich die Schüler/innen in die Zwillinge Max und Mina hineinversetzen, die sich ein eigenes Smartphone wünschen, und sich um diesem Ziel näher zu kommen intensiv mit der sicheren Nutzung auseinandersetzen, wird durch die Evaluationsergebnisse als sinnvoll bestätigt. Besonders gelungen ist die Fortführung dieses Gedankenspiels, wobei sowohl Max und Mina als auch die teilnehmenden Schüler/innen ihre Ergebnisse abschließend ihren Eltern präsentieren. Die Themen Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing erweisen sich als äußerst relevant für die Zielgruppe der Schüler/innen. Kinder der Klassenstufe 5 und 6 ohne eigenes internetfähiges Handy sind die Ausnahme, ein beachtlicher Anteil von ihnen hatte bereits mit (Cyber-)Mobbing zu tun bzw. schätzt den eigenen Umgang oder den Umgang der Freunde mit dem Internet oder mit Computerspielen als ungesund ein.

Die Methoden und Materialien des Schulklassenworkshops werden sowohl von Seiten der Moderatoren/innen als auch von Seiten der Schüler/innen als passend und gut geeignet bewertet. Einschränkungen ergeben sich dabei im Hinblick auf das richtige Alter der Schüler/innen, den Zeitrahmen, das Zusammenspiel der einzelnen Methoden und die Haltbarkeit der Materialien. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen deutlich, wie wichtig es ist, dass der Workshop für die Schüler/innen im richtigen Moment kommt. Sind sie zu alt bzw. verfügen sie über zu viel Vorwissen, so kann es passieren, dass der Workshop für sie langweilig wird, da sie kaum Neues erfahren. Der Zeitrahmen wird als straff bezeichnet. Insbesondere für das Planen der Elternveranstaltung (Methode 8) wird in der Regel mehr Zeit beansprucht als die veranschlagten 45 Minuten. Das liegt im Wesentlichen darin begründet, dass die Präsentation vor den Eltern den Schülern/innen wichtig ist und sie deshalb besonders schöne Plakate gestalten möchten und sich auch ansonsten gut auf die Vorstellung der Ergebnisse vorbereitet möchten. Auch wenn die einzelnen Methoden für sich gut ankommen, so bieten sie nach Einschätzung der Beteiligten in ihrem Zusammenspiel zu wenig Raum für Bewegung. Schließlich stellen die Moderatoren/innen die Langlebigkeit der Materialien in Frage. Sie befürchten, dass Poster und Karten reißen bzw. knicken und Klettverschlüsse abreißen könnten.

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass 70% der Schüler/innen mit dem Max & Min@-Workshop (sehr) zufrieden sind und dass es mit dem Schulklassenworkshop möglich ist, die anvisierten Resultate bei den Schülern/innen zu erreichen. Darüber hinaus sprechen manche Äußerungen von Schülern/innen dafür, dass der Schulklassenworkshop auch über Ver-



änderungen im Wissen und die kritische Reflexion hinaus, Verhaltensänderungen bewirken kann. Auffällig ist, dass Veränderungen (im Wissen, im Verhalten) im Hinblick auf die Nutzungszeiten bzw. die Nutzungsdauer (Neuer) Medien wesentlich häufiger und stärker in Erscheinung treten, als Veränderungen im Hinblick auf das Kommunikationsverhalten und den Umgang miteinander im Internet.

Es wird empfohlen, den Schulklassenworkshop weiterhin für alle Schulformen und für unterschiedliche Klassenstufen anzubieten und die vorgesehenen Variationsmöglichkeiten beizubehalten, so dass je nach Wissenstand, Interesse, Fähigkeiten und Zahl der Schüler/innen Anpassungen vorgenommen werden können. Ggf. kann die Zielgruppe der Schüler/innen in Klassenstufe 5 und 6 auch auf Schüler/innen der Klassenstufe 4 ausgeweitet werden. Um sicherzustellen, dass der Workshop für die Schüler/innen im richtigen Moment kommt, sollte ein ausführliches Vorgespräch mit der Schulleitung und/oder der verantwortlichen Lehrkraft geführt werden, in dem sich über den Wissenstand der Schüler/innen ausgetauscht wird. Das Vorgespräch kann – ebenso wie die Anwesenheit der Lehrkraft beim Schulklassenworkshop – außerdem dazu dienen, die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse bei den Schüler/innen zu sichern: Lehrkräfte sind dadurch über die Ziele und den genauen Ablauf des Projekts informiert und können die Inhalte ggf. später wieder aufgreifen.

Um die Problematik des straffen Zeitrahmens aufzulösen, sind verschiedene Anpassungen denkbar. So könnte der Workshop zeitlich ausgedehnt oder aber inhaltlich gekürzt werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Lösung, die mehrere Moderatoren/innen in der Modellphase gefunden haben, aufzugreifen und die Zusammenarbeit mit der Schule im Hinblick auf die Vorbereitung der Elternveranstaltung zu institutionalisieren. Dann könnten die Fertigstellung der Plakate und das Üben für die Präsentation im Kunstunterricht oder im Rahmen von Klassenlehrer/innen-Stunden erfolgen.

Die Rückmeldung der Beteiligten aufgreifend, dass der Schulklassenworkshop an manchen Stellen zu langatmig ist und wenig Raum für Bewegung lässt, wird empfohlen, die einzelnen Methoden nach Möglichkeiten zur Auflockerung zu überprüfen. Förderlich kann es sein, wenn die Moderatoren/innen den Workshop in einem möglichst großen Raum durchführen, so dass genügend Platz, etwa für Aufstellungen, bleibt. Ggf. können auch Veränderungen in der Abfolge der einzelnen Methoden vorgenommen werden, so dass beispielsweise die beiden Gruppenarbeiten mit anschließendem Plenumsgespräch, die für den ersten Workshoptag vorgesehen sind (Methoden 2 und 3), nicht mehr direkt aufeinander folgen.

Im Hinblick auf die Haltbarkeit der Materialien wird empfohlen, vor der Produktion zusätzlicher Methodenboxen nochmals in den Dialog mit den Moderatoren/innen der Modellphase zu treten. So kann in Erfahrung gebracht werden, welche Mängel die Materialien konkret aufweisen bzw. an welchen Stellen konkret die Befürchtung besteht, die Haltbarkeit könnte nicht von Dauer sein.

## **Elternveranstaltung und Zielgruppe Eltern**

Die Elternveranstaltung wird von allen Beteiligten als äußerst sinnvolle Ergänzung zum Schulklassenworkshop bewertet. Der vorgesehene Ablauf, von der Vorstellung des Gesamtprojekts über die Präsentation der Ergebnisse bis hin zur Überreichung von Zertifikaten und

Handreichungen, kann gut umgesetzt werden. Die Möglichkeit, die Handreichungen in verschiedenen Sprachen bereitzustellen, wird begrüßt. In der Modellphase kam es in manchen Fällen zu kleineren Abweichungen vom vorgesehenen Ablauf, die als positiv bewertet werden. So haben mehrere Moderatoren/innen verschiedene Ergebnisse aus dem Workshop und Materialien aus der Methodenbox ausgelegt bzw. in der Moderation eingesetzt. Andere haben gemeinsam mit der Schulklasse nicht nur die Ergebnisse aus Methode 3 und aus Methode 5 vorgestellt, sondern den gesamten Schulklassenworkshop. Als förderlich für die Teilnahme möglichst vieler Eltern hat es sich erwiesen, wenn die Veranstaltung von engagierten Lehrkräften und/oder Elternsprechern/innen beworben wird, wenn sie in Kombination mit einem Elternabend, Grillfest oder einem ähnlichen Ereignis angeboten und auf die Abendstunden terminiert wird. Ein großer Raum sowie angebotene oder mitgebrachte Speisen und Getränke verstärken den festlichen Charakter der Elternveranstaltung. Trotz aller Vorkehrungen ergeben sich an manchen Schulen Schwierigkeiten durch die fehlende Teilnahmebereitschaft der Eltern und durch fehlende Kinder, die bereits für einen bestimmten Part der Präsentation eingeplant waren.

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass alle befragten Eltern die Elternveranstaltung als sinnvoll erachten und dass sie alle nun die Faszination, die (Neue) Medien auf ihre Kinder ausübt, besser verstehen können. Darüber hinaus wird deutlich, dass es mit der Elternveranstaltung möglich ist, auch die weiteren anvisierten Resultate bei den Eltern zu erreichen. Dabei finden sich erwartungsgemäß mehr Beispiele für eingetretene Resultate, die sich direkt aus der Teilnahme an der Elternveranstaltung ergeben (z. B. Kenntnisse zu den Regeln und Zielen der Kinder) als für Resultate, die sich erst aus der Lektüre der Handreichung ergeben (z. B. Kenntnisse zu konkreten Hinweisen auf Internet-/Computerspielabhängigkeit und (Cyber-)Mobbing). Die anwesenden Eltern zeigen eine hohe Akzeptanz und Zufriedenheit mit der Veranstaltung, ganz besonders wissen sie es zu schätzen, dass es ihre Kinder sind, die etwas präsentieren. Willkommene Nebeneffekte der Elternveranstaltung bestehen darin, dass dadurch der Austausch der Eltern untereinander angestoßen wird, dass diese verstärkt Einblick in das Schulleben und das Zusammenspiel in der Klassengemeinschaft bekommen und dass sie ihre Kinder in einer neuen Situation erleben und sie damit von einer anderen Seite kennenlernen.

Um zu vermeiden, dass keine Elternveranstaltung zustande kommt, wird empfohlen, auch die Elternveranstaltung im Vorgespräch mit der Schulleitung und/oder der verantwortlichen Lehrkraft von Anfang an mit zu planen und zu terminieren. Ideal wäre ein Ablauf, bei dem das gesamte Projekt Max & Min@ beim ersten Elternabend der Klassenstufe 5 angekündigt und vorgestellt wird und bereits zu diesem Zeitpunkt der Termin für die Elternveranstaltung bekannt gegeben wird. Sollte dennoch keine Elternveranstaltung zustande kommen, ist es wichtig eine Alternative anzubieten, um die Bemühungen der Schüler/innen nicht ins Leere laufen zu lassen. Gut geeignet dafür ist eine Präsentation vor einer oder mehreren anderen Klassen der Schule. Wenn einzelne Schüler/innen nicht zur Elternveranstaltung kommen, gilt es für die Moderatoren/innen flexibel zu sein und deren Part entweder selbst zu übernehmen oder auf die übrigen Schüler/innen zu verteilen. Dem Projektteam wird empfohlen, die Moderatoren/innen für diese Eventualitäten zu sensibilisieren, indem im Laufe der Schulung sowie im Modulhandbuch darauf eingegangen wird.

## Fortbildung für Lehrkräfte und Zielgruppe Lehrkräfte

Die Fortbildung für Lehrkräfte kann nach dem vorgesehenen Ablauf (Begrüßung, Vorstellung des Gesamtprojekts, Halten der PowerPoint-Präsentation, Fragen und Austausch und Überreichung der Handreichung) umgesetzt werden. Die Inhalte der Fortbildung sind für die Lehrkräfte generell relevant: 68% der Befragten hatten im schulischen Kontext schon mit Fällen von (Cyber-)Mobbing zu tun, 84% kennen Schüler/innen, deren Medienverhalten sie als ungesund empfinden. Förderlich für die Umsetzung ist es, wenn die Lehrkräfte, für die die Fortbildung relevant ist, von der Schulleitung zur Teilnahme verpflichtet werden und entsprechend freigestellt sind, oder wenn die Fortbildung an eine andere Veranstaltung, z. B. an einen pädagogischen Tag, angebunden ist. Es erweist sich als wichtig, dass die Fortbildung für Lehrkräfte angeboten wird, die nicht bereits über umfassende Kenntnisse zu den Inhalten verfügen. Sonst kann es passieren, dass sie die Fortbildung nicht akzeptieren, weil sie kaum Neues erfahren.

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass 95% der befragten Lehrkräfte mit der Fortbildung insgesamt (sehr/eher) zufrieden sind und dass es mit der Fortbildung für Lehrkräfte möglich ist, die anvisierten Resultate zu erreichen. Besonders hohe Zustimmung von Seiten der Lehrkräfte erfährt die Fortbildung dafür, dass sie den Austausch der Lehrer/innen untereinander befördert.

Für die Transferphase wird empfohlen beizubehalten, dass die Fortbildung für Lehrkräfte für die Schulen optional ist. Um sicherzustellen, dass die Fortbildung auf den Bedarf der Lehrkräfte trifft, sollte auch sie im Vorgespräch mit der Schulleitung thematisiert werden (Für wen ist die Fortbildung relevant? Sollen die betreffenden Lehrkräfte zur Teilnahme verpflichtet und freigestellt werden?). Mittels eines entsprechenden Passus im Modulhandbuch und ggf. einer Checkliste für das Vorgespräch können die zukünftigen Moderatoren/innen auf das Vorgespräch vorbereitet werden.